

## IS stürzt auch Jemen ins Chaos

Mindestens 142 Tote bei Anschlag auf zwei Moscheen

**SANAA** – Bei einem der blutigsten Terrorakte in der Geschichte des Landes haben Selbstmordattentäter im Jemen mindestens 142 Menschen mit in den Tod gerissen.

Jeweils zwei Männer sprengten sich während des traditionellen Freitagsgebets kurz nacheinander in zwei schiitischen Moscheen der Hauptstadt Sanaa in die Luft. 351 weitere Menschen seien verletzt worden, teilte das Gesundheitsministerium mit. Die sunnitische Terrormiliz Islamischer Staat (IS) bekannte sich zu den Taten. Damit stürzt das Land in ein immer größeres Chaos.

TV-Bilder zeigten die verwüsteten Moscheen Badr und Al-Chaschusch, in denen zugedeckte Leichen auf dem Boden lagen. Die Anschläge erfolgten nach demselben Muster, wie die Nachrichtenseite *Barakish.net* berichtete. Jeweils ein Attentäter sprengte sich bei den Sicherheitskontrollen am Eingang der Moscheen in die Luft, je ein weiterer Extremist stürmte in die Gebäude und zündete Sprengstoffgürtel.

UN-Generalsekretär Ban Ki Moon verurteilte die blutigen Anschläge scharf. Ein Sprecher des Auswärtigen Amts in Berlin erklärte, die Tat sei „ein weiterer zynischer Versuch, Hass und Gewalt zwischen den Bevölkerungsgruppen anzuheizen“.

Die Anschläge galten den schiitischen Huthi-Rebellen, deren Anhänger die beiden Moscheen vor allem nutzten. Unter den Toten ist auch einer der wichtigsten schiitischen Geistlichen des Landes, wie die Huthis mitteilten. Die Rebellen liefern sich seit Monaten einen Machtkampf mit Staatschef Abed Rabbo Mansur Hadi.

### Parlament aufgelöst

Die Huthis brachten in den vergangenen Monaten den Norden des Landes und die Hauptstadt unter ihre Kontrolle. Vor einigen Wochen setzten sie Hadi und die Regierung ab, auch das Parlament lösten sie auf. Der Präsident floh im Februar ins südjemenitische Aden.

Vier „Ritter“ hätten sich in den Moscheen der „Ungläubigen“ in die Luft gesprengt, heißt es in einer IS-Botschaft im Internet. Die Anschläge seien erst der Anfang einer „kommenden Flut“, wird weiter gedroht. Der IS bekannte sich auch zu einem weiteren Anschlag in der Huthi-Hochburg Saada im Norden des Landes.

Zunächst ließ sich nicht überprüfen, ob das IS-Bekennerschreiben echt ist. Die Terrormiliz hatte sich in dieser Woche bereits zu dem Attentat auf das Nationalmuseum in Tunis bekannt. Sollte der IS hinter den Anschlägen stehen, wäre es das erste Mal, dass er im Jemen mit einer solchen Tat in Erscheinung tritt.

Auch der Machtkampf zwischen den Huthis und Präsident Hadi ging am Freitag weiter. In Aden bombardierten erneut Kampfflugzeuge den Amtssitz des Präsidenten. Bereits am Donnerstag hatten Kampfjets Hadis Amtssitz in Aden angegriffen. *dpa/afp*

## Werden bald Kriege ums Wasser geführt?

Der Rohstoff kann Konflikte verschärfen, wirkt oft aber auch friedensstiftend — Umstrittene Staudämme



Die Drei-Schluchten-Talsperre in der zentralchinesischen Provinz Hubei: Chinas Staudammprojekte werden von Staaten wie Indien kritisch beäugt. In vielen Fällen haben sich Staaten, die auf dasselbe Gewässer angewiesen sind, aber erfolgreich zur Kooperation verpflichtet. Foto: dpa

VON MANUEL KUGLER

Die Kriege der Gegenwart werden um Öl geführt, die Kriege der Zukunft um Wasser: Immer wieder schafft es diese These in die Schlagzeilen. Nur wissenschaftlich haltbar ist sie nicht.

**NÜRNBERG** – Fast immer reichen Fakten, um Ängste zu entkräften, doch nicht in diesem Fall. Nur 2,5 Prozent der weltweiten Wasservorräte sind trinkbar, ein Großteil davon ist unzugänglich. Gleichzeitig wächst die Weltbevölkerung ungebremst – und mit ihr der Durst nach Wasser. Industrialisierung, Verschwendung und Umweltverschmutzung verschärfen die Knappheit. Dass die Kriege der Zukunft um Wasser geführt werden, ist deshalb eine Prognose, die auch an diesem Sonntag, am Internationalen Tag des Wassers, zu hören sein wird.

### Protest gegen China

Belege finden sich genügend: So ist der Konflikt in Nahost, einer der trockensten Regionen der Welt, immer auch ein Konflikt um das Wasser des Jordanbeckens gewesen. Jenseits des Sinai drohte Ägypten in der Vergangenheit Äthiopien mit Krieg, sollte das Land der ägyptischen Lebensader, dem Nil, zu viel Wasser entnehmen. In Asien rufen Chinas Staudammprojekte Proteste Indiens hervor, das um das Wasser des Flusses Brahmaputra fürchtet.

Wasser spielt eine Rolle in Konflikten, kann diese sogar verschärfen. Und doch sagen Wissenschaftler: Alleinige Kriegsursache ist Wasser nicht – und wird es wohl auch in

Zukunft nicht werden. Gewaltsame Konflikte zwischen Staaten seien sehr unwahrscheinlich, „weil sich Wasser anders als Erdöl nicht leicht in Geld umwandeln lässt“, sagt Christiane Fröhlich vom Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. Inzwischen sei auch die Entsalzungstechnologie, mit der aus Meerwasser Trinkwasser gewonnen wird, relativ erschwinglich. „Da lohnt ein Krieg nicht.“ Die Debatte um Wasserkriege sei zu alarmistisch gewesen, ergänzt Benjamin Pohl, Autor der Studie „Der Aufstieg der Hydro-Diplomatie“.

Anders sieht es innerhalb von Staaten aus. Gewaltsame Wasser-Konflikte

auf der lokalen Ebene sind dort bereits „relativ normal“, so Fröhlich gegenüber unserer Zeitung. Hirten reklamieren das Wasser für ihr Vieh, Bauern für ihre Felder – dieses Konfliktmuster ist weltweit zu finden.

Selbst im syrischen Bürgerkrieg spielt das Wasser eine Rolle, wenn gleich es auch hier nicht Ursache für den Konflikt war. „Dem syrischen Bürgerkrieg ist eine Jahrhundertdürre vorausgegangen, die zusammen mit den Reformen Baschar al-Assads, etwa der Streichung und Kürzung von Dieselsubventionen, zu einer katastrophalen Situation auf dem Energie- und Nahrungsmittelmarkt beigetragen hat“, sagt Forscherin Fröhlich

und erklärt: Weil das Wasser oftmals per Dieselpumpe aus dem Boden geholt wird, stiegen mit den Dieselpreisen die Wasserpreise – das wirkte sich auf die Nahrungsmittelpreise aus.

Verschärfend kommt der Klimawandel hinzu. „Er wirkt als Bedrohungs-multiplikator“, sagt Fröhlich. Zwar konnte ein direkter Zusammenhang mit der Eskalation von Konflikten bisher nicht bewiesen werden – aber wo Staaten schon jetzt überfordert sind, könne eine vom Klimawandel mitverursachte Dürre durchaus merkliche soziopolitische Folgen haben.

### Katalysator für Kooperation

Wasser kann Konflikte verschärfen, hat aber ebenso das Potenzial, Frieden zu stiften – als Katalysator für Kooperation. Statt Krieg zu führen, haben sich Staaten, die auf dasselbe Gewässer angewiesen sind, vielfach zur Kooperation verpflichtet. Im „Nile Council of Ministers“ etwa kommen einmal jährlich die Vertreter der Nil-Anrainer zusammen; und sogar die Erzfeinde Indien und Pakistan haben einen Vertrag über die Wassernutzung des Indus abgeschlossen.

„Die wichtigsten Erfolgsbedingungen sind aus meiner Sicht einerseits echte Kooperation, also nicht die Durchsetzung eines Rechts des Stärkeren, und andererseits eine Implementierung, die marginalisierte Gruppen nicht außen vor lässt“, analysiert Wissenschaftlerin Fröhlich. Auch innenpolitisch heikle Fragen müssten dabei angegangen werden – „etwa wie viel Landwirtschaft in der Wüste sinnvoll ist, um es plakativ auszudrücken“.

## Der Planet war noch nie so durstig

In manchen Teilen der Erde scheint es nahezu unversiegbar an den Leitungen zu fließen – in anderen wiederum mangelt es an sauberem Trinkwasser. Auf 748 Millionen wird die Zahl der Menschen geschätzt, die keinen Zugang dazu haben und auch deshalb der Armut nicht entkommen können.

Darauf weist der globale Wasserbericht hin, den die Vereinten Nationen vor dem Weltwassertag an diesem Sonntag vorstellten. „2015 ist entscheidend für den zukünftigen Umgang mit Wasser“, erklärt die Leiterin des Programms für globale Wasserressourcen, Michela Miletto. Denn in diesem Jahr werden die neuen nachhaltigen Entwicklungsziele

der Vereinten Nationen bis 2030 definiert. Der neue Bericht soll die Verhandlungen beeinflussen. „Wir zeigen darin, wie stark Wasser und nachhaltige Entwicklung zusammenhängen“, sagt Autor Richard Connor. Der Planet sei so durstig wie nie. Es sei noch möglich, ein Gleichgewicht von Nachfrage und Versorgung zu schaffen – „aber nicht, ohne die Nutzung, Verwaltung und Verteilung von Wasser radikal zu ändern“, schreibt Connor. Dafür müsse die Landwirtschaft, der durstigste aller Wirtschaftsbereiche, bis 2050 aufgrund der zunehmenden Nachfrage durch die wachsende Weltbevölkerung 60 Prozent mehr Nahrungsmittel produzieren. **BIRGIT HÖLZER**



## MODE, QUALITÄT UND FAIRE PREISE

Mit **Geld-zurück-Garantie**: sehen Sie das gleiche Produkt innerhalb von 6 Wochen nach Kauf anderswo günstiger, nimmt Fielmann den Artikel zurück und erstattet den Kaufpreis. Dazu bekommen Sie eine Flasche Champagner gratis.

Und die **Zufriedenheitsgarantie**: falls Sie mit Ihrer neuen Brille nicht zufrieden sind, Umtausch oder Geld zurück. Brille: Fielmann.

**fielmann**  
www.fielmann.com